

DIE CHRONIKEN DER  
SEELENWÄCHTER



MACHTKÄMPFE

NICOLE BÖHM

## Die Chroniken der Seelenwächter

Band 8

„Machtkämpfe“



von Nicole Böhm

## **Impressum**

Cover: Nicole Böhm

Cover-Artwork: Nicole Böhm

Lektorat: Ute Bareiss, Andreas Böhm

Innenillustrationen: Nicole Böhm

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2015 Andreas Suchanek

Herausgeber: Andreas Suchanek

Herstellung und Verlag:

Greenlight Press

Andreas Suchanek

Gartenstr. 44B

76133 Karlsruhe

E-Mail-Kontakt: [asuchanek@greenlight-press.de](mailto:asuchanek@greenlight-press.de)

ISBN:

9783958340848 (E-Book Mobipocket)

9783958340855 (E-Book Epub)

9783958340862 (E-Book PDF)

Sie finden uns im Internet unter:

<http://www.greenlight-press.de>

<http://www.facebook.de/chroniken.der.seelenwaechter>

<http://www.chroniken-der-seelenwaechter.de>

<http://www.twitter.com/Seelenwaechter>

**Jetzt auch als App!**



## Was bisher geschah

Auf der Suche nach ihrer verschollenen Mutter bricht die junge Jess in eine Kirchenruine ein. Sie möchte den Geist des toten Pfarrers beschwören, kennt er doch möglicherweise das Geheimnis um deren Verschwinden. Statt Antworten warten nur noch mehr Fragen. Sie lernt die geheimnisvollen Seelenwächter kennen, die seit Jahrtausenden unerkant unter den Menschen leben und diese vor den Tod bringenden Schattendämonen schützen.

Im Verlauf turbulenter Ereignisse trifft Jess auf Jaydee, einen jungen Mann mit außergewöhnlichen Fähigkeiten. Er ist von Anfang an fasziniert von Jess, doch das erste Zusammentreffen endet in einem Desaster: Er versucht, sie zu töten. Und nicht nur das: Als Jess nach Hause zurückkehrt, sieht sie sich zum zweiten Mal mit der gefährlichen Schattendämonin Joanne konfrontiert. Sie hält Violet und Jess gefangen und zwingt sie, den Wohnort der Seelenwächter in Arizona preiszugeben. Bei dem Versuch zu fliehen, stirbt Ariadne – Jess' Vormund – durch Joannes Verschulden.

Nach dem Verlust von Ariadne zieht Jess bei den Seelenwächtern in Arizona ein und versucht, ihre Trauer zu verarbeiten.

Kurz darauf gelingt den Schattendämonen der nächste Coup: Sie greifen den Rat der Seelenwächter an und infizieren Ilai – eines der Oberhäupter der Seelenwächter – mit einem mysteriösen Zauber. Noch weiß niemand, was es damit auf sich hat, doch schon bald spüren die Seelenwächter die katastrophalen Folgen.

Hinter allem steckt Williams totgeglaubter Bruder, Ralf. Er hat sich zu einem Mischwesen aus Schattendämon und Seelenwächter entwickelt. Nun sinnt er auf Rache und scheut vor keiner Grausamkeit zurück. Mit Hilfe einiger Artefakte erweckt er eine alte dämonische Energie, die er den „Emuxor“ nennt, und bindet diese an Violets Körper.

Während Violet von der dämonischen Macht besetzt wird, stehen Jaydee und Jess ihren eigenen Kampf aus. Joanne hat sie gefangengenommen und aneinander gekettet. Die Berührung mit Jess hat ihn fast um den Verstand gebracht und den Jäger entfesselt. Nur durch das schnelle Eingreifen der Schattendämonen überlebt Jess und flieht kurz darauf mit William aus den Fängen von Joanne.

Da der Schutz von Violet nicht mehr über ihre Aura wirkt, muss Jess notgedrungen bei Logan, einem Seelenwächter aus London, unterkriechen. Die Seelenwächter kontaktieren außerdem Benjamin Walker – den Polizisten, der als einziger Mensch immun gegen ihre Fähigkeiten und Joannes Zauber ist. Er soll auf das Anwesen nach Arizona zurückkehren und Anna, Akil und Ilai vor dem gefährlichen Pfeifzauber retten. Nach einigen Schwierigkeiten gelingt es ihm schließlich. Für Akil kommt seine Hilfe zu spät: Er hat seine Fähigkeiten als Seelenwächter verloren. Doch auch Ilai hat Schaden davongetragen: Sein Körper ist mit einer goldenen Masse bedeckt, die niemand entfernen kann.

Jaydee sinnt währenddessen gefangen im Rausch des Jägers auf Rache an jenen, die ihn verraten haben. Er besucht Keira und Anthony und scheut vor keiner Gräueltat zurück.

Zwischenzeitlich übernimmt Ralf mit dem Emuxor die Stadt Riverside Springs und zieht Horden von Schattendämonen an. Wie können die Seelenwächter ihre Gegner aufhalten?

Ein Kampf der Mächte beginnt. Ein Kampf, bei dem es nur einen Sieger geben kann.

## 1. Kapitel

„Ich hatte es Anthony bereits gesagt ...“

Keira erstarrte, als Jaydee die Klinge in ihren Bauch bohrte. Für eine Sekunde stand die Welt still. Da waren nur noch diese stechend-silbernen Augen, die sich in ihre gruben und jedes Detail, jede Regung von ihr aufnahmen. Jaydees Pupillen weiteten sich, er rückte näher an sie heran, rieb seine Wange an ihrer und atmete ein, als wolle er nichts von ihr verpassen.

„... Ich lasse mich nicht verarschen“, fuhr er fort und schob die Klinge tiefer.

Langsam.

Beherrscht.

Kontrolliert.

Er war kein willenloses Monster, das durch Blutgier zu unüberlegten Handlungen getrieben wurde. Er war ein Jäger. Ein gnadenloser, Tod bringender Jäger, der taktisch vorging und dabei jede seiner Taten bis ins Letzte genoss. Keira spürte, wie die Klinge sich in ihren Bauch grub, doch es schmerzte kaum.

Sie atmete ein letztes Mal ein, lehnte den Kopf gegen die Wand und versuchte, bei Sinnen zu bleiben. Anthony war gerade dabei gewesen, ihre Tattoos zu erneuern, als Jaydee hereingestürmt war. Und obwohl die Zeichen noch nicht vollendet waren, nahm die Tinte bereits ihre Arbeit auf und kämpfte gegen das Eindringen des Messers an.

„Jaydee, bitte hör auf“, versuchte sie es noch einmal. „Ich wollte dir nicht schaden.“ Und das war die Wahrheit. Anthony hatte sie gezwungen, Jaydee an die Familie Blair mitsamt der Greiffeder auszuliefern. „Du musst mir ...“

Jaydee verlagerte sein Gewicht nach vorn und drehte das Messer. Es war auf ihrer rechten Seite eingedrungen. Mit ein wenig Glück waren keine lebensnotwendigen Organe verletzt, aber sie würde ganz sicher an der Wunde verbluten, wenn ihre Tattoos sie nicht heilten.

„Was kann ich tun, um dich zu überzeugen?“, keuchte sie. Sie schluckte, schmeckte das Kupfer auf ihrer Zunge.

„Ich bin sowas von fertig mit Reden. Du und dein kleiner Kompagnon habt mich direkt in Joannes Hände geliefert.“

„Nein.“

Jaydee grinste, damit sagte er mehr als tausend Worte: Er glaubte Keira kein Wort. Und es gab nichts, was sie tun konnte, um ihn umzustimmen. Also sah sie ihm direkt in die Augen, versuchte dem bohrenden Blick aus Silber standzuhalten und ihm mit Kraft ihrer Gedanken zu vermitteln, dass es ihr leid tat. Jaydee erwiderte ihren Blick. Er wirkte mürbe. Der Kampf, den er mit sich selbst ausfocht, stand ihm ins Gesicht geschrieben. Noch immer trug er dieselben Klamotten wie am Tag zuvor, als sie sich verabschiedet hatten. Sie waren verdreckt, zerrissen, stanken nach Blut. Seine Haare waren ebenso verkrustet und hoffnungslos verknotet. Sie taxierten einander für unendliche Zeit. Keiras Knie fühlten sich butterweich an. Sie atmete noch einmal ein. Ihre Lider wurden schwer, sie wollte nicht ohnmächtig werden, wollte ihm nicht die Befriedigung verschaffen, nach der er suchte.

Auf einmal sah sie einen Schatten huschen. Sie blinzelte, Jaydee bemerkte es, wirbelte herum, doch er war einen Hauch zu langsam. Anthony packte seinen Kopf und brach ihm das Genick.

Jaydee plumpste zu Boden.

„Großer Gott“, stammelte Keira. Jetzt, da Jaydee sie nicht mehr an der Wand fixierte, drohte sie tatsächlich zusammenzuklappen.

„Ich hab dich“, sagte Anthony und schob seine Hände unter ihre Arme. „Wir werden nicht viel Zeit haben, bis er geheilt ist.“

„Wie ...“ Keira blinzelte. Vielleicht halluzinierte sie bereits vom Blutverlust. „Warum bist du ...?“

„Denkst du, Dämonen und Seelenwächter sind die einzigen, die heilen können. Mittlerweile müsstest du mich doch kennen, Keira-Maus. Warte.“ Anthony rannte zum Tisch mit der Tätowierpistole, öffnete die oberste Schublade und holte ein schwarzes Pulver in einem Streuer heraus. Er verteilte es über ihre Wunde und die Klinge. „Das Pulver bindet das Blut. Trotzdem müssen wir dringend deine Tattoos vervollständigen, damit du heilen kannst. Aber erst kümmere ich mich um den Typen. Schätze, der ist nicht lange außer Gefecht. Kannst du alleine stehen?“

Sie nickte, lehnte sich gegen die Wand und schloss die Augen. Die Wunde in ihrem Bauch pochte. Sie hörte Anthony herumhantieren und einen der Schränke öffnen. Vermutlich holte er eins seiner Superseile. Damit hatte Keira schon öfter gearbeitet, wenn sie jemanden einfangen mussten und dieser sich nicht einfangen lassen wollte. Die Seile verstärkten sich, je mehr Kraft man aufwendete. Obwohl sie nicht dicker als ihr Zeigefinger waren, hatte es noch keiner geschafft, sich daraus zu befreien.

„Ich werde dem Scheißer Blut abnehmen“, sagte Anthony. „Wenn er schon so dumm ist und uns ein zweites Mal in die Arme läuft, muss ich wissen, was er für ein Wesen ist. Denn eines ist klar: Er ist kein vollwertiger Seelenwächter! Die können nämlich keine Menschen foltern. Wusstest du das, Keira-Maus? Ich auch nicht, aber ich habe recherchiert,

nachdem er mich in der Mangel hatte. Die haben eine natürlich eingebaute Hemmschwelle. Vermutlich geschieht das, wenn sie in die Transformation von Mensch zu Seelenwächter übergehen.“

Konnte dieser Typ nicht mal für eine Sekunde die Klappe halten? Typisch, dass er erst ans Geschäft dachte, während sie fast in der Mitte auseinanderfiel. Sie öffnete die Augen und sah ihm zu, wie er Jaydee in den Arm stach und Blut abnahm. Anthonys Blick war glasig, fast schon gierig, als hörte er bereits die Rubel rollen.

„Wir verabreichen ihm ein hochdosiertes Sedativum. Sobald deine Tattoos vollständig sind, wird seine Kraft absorbiert“, sagte Anthony.

„Du weißt, dass ich tagelang Migräne von den Tattoos bekomme und erst mal gar nichts mache.“ Sie konnte sich nicht vorstellen, dass Jaydee so lange warten würde.

Anthony blickte auf und schürzte die Lippen. „Na ja. Es kann sein, dass ich ein kleines Gegenmittel habe.“

Sie starrte ihn an. Das war jetzt hoffentlich nicht sein Ernst! Nach all den Jahren des Leidens, der Tage, an denen sie nicht mehr tun konnte, als in ihrem Bett zu liegen und zu warten, bis sich ihr Körper an die Magie gewöhnt hatte. „Du hast ein Gegenmittel und sagst mir nichts?!“

„Ja. Tut mir leid. Es ist hinten in den Kartons. Hochkonzentriertes Morphium. Aber es wirkt nur vorübergehend, und wenn es abklingt, kommt die Migräne trotzdem.“

„Du bist doch wirklich das größte Arschloch unter dieser Sonne.“ Sie drückte sich von der Wand ab. Nur mit all ihrer Willenskraft schaffte sie es, das Zimmer zu durchqueren. Ein letztes Mal sah sie auf Jaydee. Er lag nach wie vor leblos da, aber einer seiner Finger zuckte. Anthony zog die Kanüle ab und steckte die Spritze mit dem Blut sofort ein. Dann begann er, das Seil um Jaydees Körper zu schlingen. „Keira, hilf mir mal.“

Sie drehte sich um und torkelte hinaus in den Verkaufsraum.

„Hey! Warte gefälligst.“

Die Tür schloss hinter ihr und Keira blieb einen Moment in dem dunklen Laden stehen. Es roch nach Weihrauch und Staub. Ein Geruch, der ihr so vertraut war wie ihr eigener. Sie war früher gerne hierhergekommen, sie hatte sich in diesem Haus geborgen gefühlt, es war ihr Zuhause. Und jetzt? Seit dem Vorfall mit dem Greif wusste sie es nicht mehr.

„Keira, verdammt. Hilf mir gefälligst, diesen Mistkerl zu ...“ Anthony röchelte, die Worte blieben ihm im Halse stecken. Buchstäblich.

Keira zuckte zusammen und lauschte. Es rumpelte, als würde ein Körper auf dem Boden landen.

*Er ist wach.*

Jaydee war geheilt.

*So schnell?*

„Scheiße!“

Keira schüttelte sich und setzte sich in Bewegung. Sie durchquerte den Verkaufsraum und betrat die Kammer dahinter. Die Wunde in ihrem Bauch loderte auf. Ihr Körper, oder eher gesagt ihre Tattoos, versuchten, sie zu heilen. Es würde erst gelingen, sobald sie vollständig waren – und in der Sekunde würde auch die Migräneattacke einsetzen.

Hinter ihr rumste es, als Jaydee die Tür vom Tätowierzimmer gegen die Wand knallte. Keira achtete nicht darauf. Sie würde nicht noch mal den Fehler begehen und sich nach ihm umdrehen, während er sie verfolgte. Das hatte sie in Athen getan und damit ihren Vorsprung sofort eingebüßt. Sie schloss die Tür zur Kammer, in der Anthony allerlei Gerümpel aufbewahrte. Keira scannte die Regale ab. Sie warf die ersten Kartons aus dem Regal und arbeitete sich zu den Medikamenten vor. Penicillin, Fentanyl, Paracetamol und schließlich – Morphium.

Hoffentlich war es das, von dem Anthony gesprochen hatte.

Keira schnappte sich die Schachtel, inklusive der zweiten mit den Kanülen und Spritzen, klemmte alles unter den Arm und rannte weiter zur nächsten Tür, durch die sie in Anthonys Wohnung gelangen würde. Bevor sie den Raum verließ, schmiss sie einige Kartons herum und baute so eine Barriere, die Jaydee hoffentlich ein wenig aufhalten konnte, bis sie fertig war. Seine Schritte hallten bereits durch den Verkaufsraum.

Sie hätte Anthony helfen sollen, statt zu gehen, aber manchmal ertrug sie diesen Kerl einfach nicht. Vielleicht war es auch ihr unbewusster Wunsch gewesen, dass Jaydee wach wird und ihn ausschaltet. Wäre sie traurig, wenn er tot war? Oder erleichtert? Es gab auch gute Seiten an ihm. Er hatte Keira aufgenommen, sie ausgebildet, ihr geholfen, zu dem Menschen zu werden, der sie heute war. Und er war ein feiges, hinterhältiges Arschloch, das eigentlich den Tod verdient hatte. Dennoch wusste Keira nicht, was sie sich für ihn wünschen sollte. Vielleicht wüsste sie es, wenn sie seine Leiche sehen würde oder ihm wieder gegenüberstand.

Aber erst musste sie sich um Jaydee kümmern.

Keira rannte los und gelangte in einen schmalen dunklen Flur, der zu Anthonys Wohnzimmer führte. Rechts ging eine steile Wendeltreppe nach oben in den ersten Stock, in ihr ehemaliges Reich. Das Haus war nicht sehr groß, die Wände oben so schräg, dass man kaum aufrecht stehen konnte. Doch das war auch nicht ihr Ziel. Keira eilte weiter

in Anthonys Wohnzimmer, schlug die Tür hinter sich zu und schob den Riegel vor. Sie warf ihre Medikamente auf die Couch, drehte sich um und presste ihre Hand flach gegen die Tür. Die Bauchwunde pochte dumpf, Keiras Shirt war bereits vollkommen durchnässt, ihre Beine fühlten sich schwammig an.

Die Kartons im kleinen Raum polterten. Jaydee fluchte.

Keira schloss die Augen und sprach die drei Verschlüsselungsworte, die sie von Anthony gelernt hatte: „Cerraro protecto energia.“ Das waren die einzigen Worte, die sie in dieser alten Sprache kannte, sie hatte ewig üben müssen, bis sie die Betonung korrekt beherrschte. Hoffentlich würde es funktionieren. Das Holz vibrierte unter ihrer Haut. Ein sanftes Glühen breitete sich auf der Oberfläche aus. Sie wusste nicht, wie lange und ob der Schutz überhaupt wirken würde, Keira war keine Magierin oder besaß Anthonys Kräfte. Letztendlich brauchte sie aber nur ein paar Minuten. Das Wohnzimmer hatte zwei Fenster, die auf die Rückseite in einen Innenhof zeigten. Der wiederum wurde mit einem massiven Eisentor gesichert und war nur von außen zugänglich. Ohne Schlüssel konnte Jaydee nicht zu ihr gelangen.

Kaum war sie fertig, hörte sie seine Schritte im Flur, gefolgt von einem wütenden Poltern gegen die Tür. Er schrie ihr keine Drohungen entgegen. Kein „Mach auf!“ oder „Das wirst du bereuen!“. Jaydee war über das Stadium von Drohungen hinaus. Er machte ernst.

Er probierte es einmal, rüttelte ein weiteres Mal an der Klinke – und dann blieb es ruhig.

Keira lauschte einige Herzschläge lang, doch es geschah nichts.

Und diese Stille beunruhigte sie mehr als alles andere. Denn so hatte sie keine Ahnung, was er da draußen plante oder wo er sich aufhielt.

Sie zwang sich zurück in die Konzentration, durchquerte das Zimmer zu dem alten hölzernen Sekretär und öffnete die oberste Schublade. Drinnen lagen ein Tintenfasschen und eine kleine Tätowierpistole, die mit Batterien funktionierte. Anthony hatte das Set für Hausbesuche konstruiert. Keira nahm alles heraus und setzte sich damit aufs Sofa. Zwischendurch lauschte sie auf Geräusche von draußen, doch sie hörte noch immer nichts.

Keira atmete durch, drückte eine Hand auf die Wunde in ihrem Bauch und versuchte, das Pochen zu ignorieren. Sie stellte die Tinte auf den Tisch und schraubte den Deckel ab. Ihre Hände zitterten. Vor Anstrengung, vor Erschöpfung, vor Angst. Mit wackeligen Händen öffnete sie die Kartons, die sie mitgebracht hatte, und zog eine Spritze sowie eine Flasche Morphium heraus. Umständlich fummelte sie die Kanüle an die Spritze, zog das Mittel auf und legte alles bereit. Sobald die Tattoos vollendet waren, musste es schnell gehen. Sie rollte ihr Shirt nach oben. Die Stichwunde war heiß, das Pulver hatte sie tatsächlich geschlossen. Sobald der Kreis der Tattoos vollendet war, konnte die gesamte Kraft der Magie wirken.

Mit einem Kissen tupfte sie das getrocknete Blut ab, so gut es ging. Es brannte, als sie dabei die Wundränder streifte. Mit Tränen in den Augen setzte sie sich noch aufrechter hin und musterte ihren Bauch. Anthony hatte ihre Tattoos um ihren Nabel gestochen und war gerade dabei gewesen, sie über dem Hosensbund zu einem letzten Kreis zu schließen, als Jaydee hereingestürmt war. Keira aktivierte die Pistole und setzte sie an. Zum Glück war ein Kreis immer ein Kreis, egal aus welcher Richtung man darauf blickte, so musste sie sich keine Sorgen machen, dass sie alles auf dem Kopf sah.

Das vertraute Stechen der Nadel ziepte an ihrer Haut. Sie hielt die Luft an und führte die Pistole nach unten. Ihre Finger zitterten immer noch, die Striche wurden krumm.

*Hoffentlich wirken sie dann auch.*

Keira bemühte sich um einen gleichmäßigen Verlauf, aber es war nicht so einfach. Drückte sie zu fest, wurden die Stiche zu dick, drückte sie zu leicht, sah man sie kaum. Mit jeder verstreichenden Sekunde wurde sie nervöser. Vor allen Dingen, da sie immer noch nichts von Jaydee hörte.

„Atmen, Keira. Einmal ein, einmal aus, dann geht es weiter.“ Und genau so machte sie es auch. Sie hielt erneut die Luft an, weil es ihr so leichter fiel, die Nadel ruhig zu halten, und setzte den Kreis fort.

Auf einmal hörte sie ein Schaben an der Außenwand, als würde jemand mit den Fingernägeln über eine Tafel kratzen. Das Geräusch fuhr Keira durch Mark und Bein und ließ ihre Nackenhaare in die Höhe stehen.

„Scheiße, verdammte.“ Sie zwang ihren Blick vom Fenster weg und wieder zurück auf die letzten Stiche. Sobald sie fertig war, musste sie schnell handeln, denn die Migräne kam meist als bohrender Clusterschmerz und wurde am Anfang so intensiv, dass Anthony sie in den ersten Minuten halten musste. Wenn er recht behielt und das Morphium würde die erste Attacke abhalten ...

Das Kratzen wurde lauter, eindringlicher, wie ein heranrollender Zug, der unter Vollgas die Bremsen betätigte. Keira biss die Zähne zusammen, versuchte das Geräusch auszublenden und führte die letzten beiden Linien zusammen.

In dem Moment flog ein Stein durch die Scheibe. Sie schmiss die Pistole weg, griff nach der Spritze und wollte sie gerade ansetzen, als Jaydee durch das Fenster sprang. Seine Kleidung zerfetzte, er schnitt sich die Haut an den Splintern auf.

Keira gelang es noch, einen letzten Blick auf ihn zu werfen, dann setzten die Schmerzen ein. Obwohl sie wusste,